

# **orte Verlag**

## **Leseprobe**

Alle Rechte vorbehalten.  
Die Verwendung der Texte und Bilder,  
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags  
urheberrechtswidrig und strafbar.  
Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung  
oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© orte Verlag  
[www.orteverlag.ch](http://www.orteverlag.ch)

Vera Staub

Mit Texten von Eugen Drewermann  
und Stephan E. Hauser

**orte**impuls

# BIBLIONEN

Eine Kunstaktion zur flüchtigen Ewigkeit

Das Buchprojekt wurde unterstützt von:

Silvia Haab, Würenlos  
Katholische Kirchengemeinde Luzern  
MaiHof-Pfarrei St. Josef, Luzern  
Marianne Batzer und Maria Willi  
Gemeinde Ebikon  
Rita Bischof

© 2017 by orte Verlag, CH-9103 Schwellbrunn  
Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Film, Radio und Fernsehen,  
fotomechanische Wiedergabe, Tonträger, elektronische Datenträger  
und auszugsweisen Nachdruck, sind vorbehalten.

Gesetzt in Trump Mediaeval LT Std und Syntax LT Std  
Gestaltung: Janine Durot  
Umschlagfoto: Ursina Scherer  
Fotos: Nick Brändli, Stephan E. Hauser, Robert Lixandru, Ursina Scherer,  
wo nicht anders erwähnt, Vera Staub.  
Satz: orte Verlag, Schwellbrunn

ISBN: 978-3-85830-211-3  
[www.orteverlag.ch](http://www.orteverlag.ch)

Ob es sich bei den abgebildeten Objekten um Kunst handelt, muss der Betrachter selbst für sich beantworten. In jedem Fall, in Zustimmung wie Ablehnung, wird er ins Nachdenken kommen, was die Titel und Figuren ihm zu sagen haben, denn es sind Themen, die er kennt und über die sich immer wieder nachzusinnen lohnt. Bald wird er merken, dass seine eigenen Vorstellungen und Begriffe in den Kernfragen seines Lebens genauso unfertig und suchend sind wie die gezeigten Bilder: – Bemühungen, etwas Unsichtbares sichtbar zu machen, etwas Unbegreifliches greifbar zu machen, etwas Hintergründiges zu formulieren gegen den Abgrund. Jeder muss so tun, doch nicht jeder hat den Mut, es öffentlich zu tun. Die Bilder hier sind Anregungen und Ermutigungen, den Spuren eigener Ahnungen, Erwägungen, Gestimmtheiten und Anklängen zu folgen; wohin auch immer sie dann führen, es wird ein Stück weit näher bei sich selber und nach dem eigenen Ursprung sein.

Eugen Drewermann

# Biblonen – Kunstaktion zur flüchtigen Ewigkeit

Bilder; veranlasst durch verschiedene Ereignisse, Situationen, Projektteilnahmen und Projektrealisierungen oder Kunstaktionen – der von der Künstlerin bevorzugte Ausdruck; zwölf Jahre künstlerischen Wirkens – von 2004 bis heute; wurden zu einer Folge verwoben; verwoben zu einer neuen Kunstaktion; Biblonen genannt

den Biblonen war schon einmal – 2011 – ein eigenes Projekt gewidmet; dass nun Realisationen aus verschiedenen – älteren und nachträglichen – Zusammenhängen in diesem Kunstwort zusammenfliessen, lässt erahnen, wie bedeutend es für die Künstlerin ist; eingebunden in den Ritus der Karwoche traten die Biblonen damals im Kultraum der MaiHof-Pfarrrei St. Josef in Luzern in einen Dialog mit der feiernden Glaubensgemeinschaft; indem sie mit erstaunlich gewagten, für manche wohl kontroversen Interventionen auf traditionelle Konstellationen reagierten. Am Ende wurden die Biblonen von der Mehrheit gut aufgenommen; und als Bereicherung empfunden<sup>1</sup>

tatsächlich setzen alle Kunstaktionen der Künstlerin auf Dialog; wollen nie einfach nur Zumutung sein, sondern immer auch zulassen, dass ihnen selbst Zumutung wiederfährt; wollen austragen, buchstäblich wie im übertragenen Sinne; und in der ganzen Tragweite dessen, was damit gemeint sein kann

Biblonen sind Werke, die im Dialog mit der Bibel entstanden sind. Dreissig von ihnen wurden für diese Bildfolge ausgewählt. Jedem Bild ist ein Bibelvers zugeordnet. Es wäre aber ein Missverständnis, in den Bildern Bibelillustrationen sehen zu wollen. Dazu wäre wohl auch die Auswahl zu beliebig. Nachträglich ist nicht mehr erkennbar, ob ein Vers bestimmt und anschliessend ein Bild dazu entstanden oder einem Bild nachträglich ein Vers zugewiesen worden ist. Auch haben sich die hier versammelten Bib-

<sup>1</sup> Schon einmal, 2002, hatte Vera Staub diesem Prozess, dem Fremden, das allmählich ankommt, und schliesslich dankbar an- und aufgenommen wird, eine Publikation gewidmet: Vera Staub, Auszug der Papiolen, Zürich: Edition Howeg, 2002, ISBN 3-85736-221-9.

lionen im Laufe der letzten zwölf Jahre in ganz verschiedenen, auch unterschiedlich benannten Kunstaktionen manifestiert. Durch die Bündelung unter einen gemeinsamen Titel wird dies gewissermassen überschrieben; so wie man einen älteren Text durch einen neueren überschreiben oder analog dazu eine Zeichnung mit einer anderen überzeichnen oder eine Erinnerung nach Jahren anders erinnern kann. Tatsächlich können Biblionen ganz verschieden zum Einsatz kommen

sie können wiederholt verwendet, abgesondert eingesetzt, anders kombiniert, zurückgezogen, umgedeutet, zurückgelassen, hinzugesellt werden; sie sind flexibel, aber nicht beliebig; einsetzbar; um Kunstaktionen zu realisieren. Sie kommen; und gehen; sind, so gesehen, flüchtig; und zugleich stabil, in ihrer Dialogfähigkeit in Bezug auf die Bibel; Biblionen; oder vielmehr: beziehen ihre Stabilität aus dem Dialog mit der Bibel; zu deren Ewigkeitsanspruch sie sich verhalten

... als Kraftquellen, die sich mobilisieren lassen

die dreissig Bilder stellen nur eine Auswahl aus einer viel grösseren Anzahl von Bildern dar, die verfügbar gewesen wären. Als für die Buchform eine Abfolge bestimmt werden musste, standen verschiedene Möglichkeiten offen. Eine chronologische Anordnung; in der sich wie nebenbei die Geschichte der Kunstaktionen, die bislang mit Biblionen bestritten worden waren, abgebildet hätte; wurde aus verschiedenen Gründen, vor allem aber wegen des damit verbundenen Vergangenheitscharakters, verworfen. Der vorliegende Band will nicht dokumentieren; sondern entwerfen

dann wurde darauf geachtet, dass keine zu ähnlichen Bilder direkt aufeinander folgen; obwohl man, ordnungsliebend, gerade auch daraus eine Regel hätte machen können, wenn es darum gegangen wäre, etwas zu beweisen. Das Buch will aber nichts beweisen; vielmehr will es in der dialogischen Zuwendung etwas eröffnen; in Gang setzen

dass die Bilder keiner von Anfang an festgelegten Abfolge unterstehen, heisst aber nicht, dass sie vollkommener Beliebigkeit ausgesetzt sein soll-

ten; obwohl man sich auch für diese Lösung hätte entscheiden können; die Bilder in die Luft werfen und so anordnen können, wie sie gefallen wären; wenn es darauf angekommen wäre, dem Zufälligen und der damit verbundenen Grundstimmung einen Horizont zu setzen

so ergab es sich also, dass eine Anordnung nach den Bibelversen wie sie in der Bibel aufeinanderfolgen, versucht wurde; und das Ergebnis, auf der rein anschaulichen Ebene, auf Anhieb überzeugte

nun gehört es ja mit zum Verwunderlichsten unseres Kulturkreises, dass die Geschichte der Bilderzeugung mit einem Verbot einsetzt; und dass eben deswegen die Frage, wie sich Kunst zur Religion verhält, auch noch – oder vielleicht erst recht wieder – bei Bildern stellt, die man als denkbar weit entfernt von allem Religiösen empfindet; oder die sich selbst als denkbar weit von allem Religiösen entfernt behaupten; sich also immer, überhaupt bei allen Bildern, stellt

liest man *die* Bibel als die grosse Erzählung unbedingter und bedingungsloser, also *realer* Kreativität, dann muss der Entwurf einer Welt der gelingenden ästhetischen Aneignung von Kreativität utopisch erscheinen; ist doch ein Bild, bei aller Mühe, die auf den Schaffensprozess verwendet wird; selbst dann, wenn vorgeblich keinerlei Anstrengung im Spiel war; höchstensfalls doch immer nur ein Bild

1. Mose 1,26.27 – Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen nach unserem Bilde, uns ähnlich ... Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde ...

2. Mose 2,40 Du sollst dir kein Gottesbild machen ...

Kunstschaffende sehen sich mit jeder künstlerischen Bildfindung, in der es ihnen überhaupt gelingt, einem Stück Materie ästhetische Lebendigkeit zu verleihen, mit dem Umstand konfrontiert, dass stets auch ein bilderfeindlicher Zug hineinspielt; und sei es auch nur, weil sie dazu mit einem Strich das blanke Weiss eines Blattes Zeichenpapier zerstören müssen

demnach ist jede Bilderzeugung immer auch eine Bildvernichtung. Vernichtung ist die Konsequenz des Verbotenen; und alle Kunstschaffenden schaffen Bilder; wenn auch nicht umgekehrt gilt, dass schon alle Bilder auch Kunst sind. Bilderzeugung kann sich dem Bilderverbot jedenfalls nicht entziehen. Man muss sogar sagen, dass Bilderzeugung auf das Bilderverbot angewiesen ist

das Verbot ist ewig; gesetzt

die Erzeugung ist flüchtig; ein Prozess; des Werdens und Vergehens; des Werden-lassens und des Vergehen-lassens

wenn Vera Staub ihr Kunstschaffen im Dialog mit der Bibel stehen sieht, ist das letztendlich also einfach nur aufrichtig. Obwohl sie sich nicht anmassiert, an die grossen Problemkreise zu rühren, sich grübelnd damit auseinandersetzen und schon gar nicht, sich übermütig provokativ daran zu vergreifen, steht ihr Bilderkosmos doch zwangsläufig im Horizont der allergrundlegendsten Fragen, die sich einem im Zusammenhang mit Kunst stellen können

zwar sind alle Bilder, an denen die Unterscheidung zwischen dem, was das Bild ist und dem, was es meint (worauf es verweist), stets mitgesehen werden kann, theologisch harmlos, also nicht gefährlich; aber Menschenbilder setzen Urbilder voraus – ...

Vera Staub hat den einzelnen Bildern Legenden beigegeben; dem Flüchtigen des eigenen Schaffensprozesses einen Namen gegeben und zugleich – in der ausgewählten Bibelstelle – mit, seinem Anspruch nach ewig Gültigem in Beziehung gestellt. Das schafft Resonanzräume; die allen, die darin blättern, eigene Zugänge ermöglichen

aufmerksames Betrachten lässt erkennen, dass dreizehn dem Alten und sechzehn dem Neuen Testament zugeordnete Bilder durch ein einziges Bild, das ohne Bibelspruch auskommt, zusammengehalten werden; durch die Abbildung eines ‚schwangeren Sargs‘, der, so die Künstlerin, die Essenz



des christlichen Glaubens beinhaltet; der die ganze Flüchtigkeit des auf ihn Zukommenden und von ihm Abstrahlenden wie eine Verankerung zu halten, verdichtet auf sich, zu konzentrieren scheint

lässt erkennen, wie ausserordentlich reich das Ausdrucksrepertoire und wie vielfältig die gestalterischen Mittel der Künstlerin sind, die von aufwändigen, raumgreifenden, tonnenschweren Arbeiten bis zu luftigen Zeichnungen und in zufällige Erscheinungen hineingesehene Bilder reichen können; wie Handfestes neben Hauchzartem stehen kann

dass Vera Staub mit armen Materialien arbeitet; mit Steinen, die schon einmal eine Verwendung erfahren haben, etwa als Grabsteine; mit Stoffresten; Schattenwürfen; Zeitungsausschnitten; Durchpauspapier; Filzstift; Aquarellfarben; digitalen Fotografien; mit Mitteln, die keinen oder nur wenig Aufwand erfordern und doch Körper und Leib vollumfänglich beanspruchen

dass persönliche Erfahrungen ideenbildend und sinnstiftend waren; eigenhändiges Umsetzen massgeblich für den Bildprozess, formentscheidend ist

und wer sich auf die Reise einlässt, ansprechen lässt, die Möglichkeit, sich auf einen Dialog zu begeben, annimmt

mag – einmal mehr – erfahren, wie fundamental die Demut des Bildermachens und die Unerschöpflichkeit realer Kreativität einander gegenseitig bedürfen

Stephan E. Hauser

N.B. Bei der Abfassung dieses Textes war mir das Heft 1/93 zum Thema «Bilderverbot und Gottesbilder» der Zeitschrift *kunst und kirche*, namentlich das Editorial des Hefredaktors Günter Rombold und die Beiträge der Verfasser Gottfried Boehm und Andreas Mertin, streckenweise sehr hilfreich.

und schuf  
den Menschen



## **Und Gott schuf den Menschen**

Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich.

1. Mose 1,26

Installation «Vom Blitz getroffen», Detail, 2013,  
Ausstellung im KunstHaus Vera Staub, Göschenen,  
im Rahmen der 20. Europäischen Tage des Denkmals 2013.

Zum Bilde



## **Zum Bilde**

So schuf Gott den Menschen nach seinem Abbild, nach Gottes Bild schuf er ihn.

1. Mose, 1,27

2013, Fotografie.

Over



